Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 9

Artikel: Die Betzeitglocke

Autor: Spitteler, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XXXV. Jahrgang

Zürich, 1. Februar 1932

Seft 9

Die Betzeitglocke.

Winterabends, wenn am Wirtstisch Männer beim Gespräche find Und die Betzeitglocke draußen Zittert durch den Schnee und Wind, Zieht ein Schweigen durch die Stube. Jedermanns Gedanke spürt Wehmutvoll den stillen Keimmeg, Der zu einstigen Eltern führt. Abgewendet seufzt die Wirfin Ein verstohlenes Gebet, Doch mit ausgedientem Auge, Das kein Tränlein mehr versteht, Achst der Alte um den Ofen, Mühsam auf den Stock gestütt, Denkt des Todes in der Hüfte Und wozu das Leben nüßt. Undre Sage singt das Glöcklein Oben in das Kämmerlein: Singt dem Knäblein in die Seele Schaurigschönen Märchenschein,

Singt ihm von der unbekannten, Abenteuerlichen Nacht, Wo im finstern Wald der Wolf schleicht Und die bose Eule lacht, Wo die leisen Sterne geistern, Wo die Here sich vermummt -Da verklingt das Glöcklein, flackert In die Ferne und verstummt. Staunend gafft ihm nach der Knabe; Mit dem letten Nachhall lischt Sein verschlummertes Bewußtsein. Doch Erinnrung, fraumverwischt, Wiederholt ihm jest im Schlafe, Was die gute Gotte=Welt Alles doch in ihrem Fürtuch Für Gevatterkram enthält: Ofterhas und Urgroßmutter, Zebra, Storch und Känguruh, Weihnachtsbäume mit Sankt Niklas, Carl Spitteler. Fastnachtseuer noch dazu.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(Fortsetzung.)

Das frische Frostwetter mit dem blanken Sonnenschein und dem fast sonnenblauen Hims mel hatte aufgehört. Graue Tage mit schwerer Luft hingen über dem Villendach; Käte, die am Fenster des Krankenzimmers stand und mit überwachten Augen hinausstarrte in die

schwarzen Kiefernwipfel, die da trauerten in der Nebeltrübe, glaubte nie grauere gesehen zu haben.

Die Krankheit hatte den Knaben mit Macht gepackt; als sei sein vollsaftiger, wohlgenährter Körper so recht ein Herd, in dem die Flammen